

Sprecher:

*Wortlaut für Vortrag
in der Versammlung vom 24.5.1978 10^h*

Wenn wir Jungen uns heute mit dem Leben und Schaffen des siebenbürgischen Dichters Heinrich Zillich beschäftigen, so geschieht es aus Anlass seines 40. Geburtstages am 23. Mai mit besonderer Freude und Dankbarkeit; denn diesem ausland-deutschen Erzähler, dessen Name weithin bekannt und vertraut ist, hat nicht zuletzt auch die Jugend viel zu verdanken. Er lehrt sie in seinen Werken die Liebe zur Heimat, die Treue zum Vaterland und den Glauben an die Zukunft des neuen Reiches.

Heinrich Zillich kam am 23. Mai 1898 in Kronstadt in Siebenbürgen zur Welt. Dieses Land, gern im Südosten Europas ist die Heimat deutscher Bauern, die sich vor Jahrhunderten dort ansiedelten, in vielen Kämpfen tapfer den Türken widerstanden und die bis auf den heutigen Tag ihre alten Sitten und Bräuche treu bewahrt haben. Es ist zugleich auch die Stätte der Kindheit und Jugend Heinrich Zillichs. Hier ging er zur Schule, hier erlebte er seine ersten fröhlichen Bubenstreiche und von hier aus zog er zu Beginn des Krieges mit den berühmten Tiroler Kaiserjägern ins Feld. Nach dem Zusammenbruch der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie, zu der Siebenbürgen ehemals gehört hatte, nahm er an dem Feldzug gegen die Bolschewiken teil, deren Schreckensherrschaft Ungarn in der ersten Nachkriegszeit beinahe erfüllt waren. Während der folgenden Jahre hielt er sich im Reich auf, um in Berlin zu studieren. Dann ging er wieder nach Siebenbürgen zurück, griff tatkräftig mit ein in den Kampf um die Erhaltung des bedrohten deutschen Volkstums in Rumänien und schrieb zwischendurch seine ersten dichterischen Werke. Von diesen Erzählungen, die damals entstanden, sind die besten in dem Bändchen "Sturz aus der Kindheit"

2)

gesammelt worden, das den Namen Heinrich Zillich zum ersten Male einem grösseren Kreise im Reich bekannt machte. Weit verbreitet und häufig gelesen ist seine Erzählung "Der Urlaub". Sie handelt von einem jungen Fähnrich, der inmitten der Gefahren des Krieges seine Kameradschaftspflicht versäumt und diese Schuld in einer entscheidenden Stunde durch sein freiwilliges Opfer sühnt. Eine andere Erzählung, die den Titel "Der baltische Graf" trägt, zeigt uns das Schicksal eines von Leid und Verzweiflung heimgesuchten Mannes, dem Weib und Kind geraubt worden sind und der schliesslich, auf der Suche nach einem Ausweg aus dieser trestlosen Lage, den Tod findet.

1937 erschien von Zillich der Roman "Zwischen Grenzen und Zeiten". Er gehört mit seiner kämpferischen Gesinnung und seiner grunddeutschen Haltung ohne Zweifel zu den wenigen wesentlichen Schicksalsbüchern unseres Volkes.

Von Not und Kampf, Stolz und Grösse der Deutschen im Osten ist darin die Rede, von ihrer politischen Sendung und Aufgabe, die ihnen im alten Oesterreich zur Zeit des unaufhaltsamen Zerfalles der habsburgischen Monarchie aufgetragen war.

Romane und
Aber Zillich hat nicht nur Erzählungen, sondern auch eine Reihe sehr schöner Gedichte geschaffen. Eine Auswahl dieser Verse befindet sich in dem Bande "Komm, was will!"

Neben den Gedichten über die Jahreszeiten und das bäuerliche Dasein stehen darin die ergreifenden "Sonette in die Zeit", die "Oestliche Elegie" und der tief ins Gewissen dringende Hymnus "Vermächtnis", der dem Jahrgang 1898, den Kameraden und Toten des Weltkrieges, gewidmet ist.

In Heinrich Zillich erkennt die deutsche Jugend ihren

3)

ihm
✗ Mahner und Vorbild; denn er hat sich nicht damit begnügt literarischen Ruhm zu erwerben, sondern durch sein Beispiel zeigte er, dass auch bei einem Dichter die Worte nicht im Widerspruch stehen zur Tat. Die Gestalten seiner Romane, Novellen und Erzählungen leben, weil er sie selbst erlebt hat, die Forderungen aber, die er an uns stellt, wollen wir erfüllen, weil er sie selbst erfüllt hat .

Zillich schrieb einmal eine Skizze " Das wehrhafte Dorf " . Schlicht, einfach, ungekünstelt stellt sie einen ergreifenden Bericht dar von Werden und Bestand der kleinen siebenbürgischen Gemeinde Tartlau, die im Kampf um ihr Deutschtum jahrhundertlang die schwersten Opfer gebracht hat. Aus ihrer Chronik wird uns der Dichter vorlesen. Nicht, dass er die Verdienste des Dorfes besonders rühmen möchte, nein, die Geschichte des Siebenbürger Landes ist reich genug an Heldentum und Opfersinn, von denen Dichter und Chronist erzählen können, aber Tartlau, dieses unbekannte stille Dorf, über das die Stürme der Weltgeschichte hinweggebraust sind, soll eben ein Beispiel dafür sein, wie deutsche Männer und Frauen arbeiteten, kämpften, bluteten und hofften, auch wenn sie von Gott und der Welt verlassen schienen. So ist Tartlau's Chronik nicht mehr und nicht weniger als ein Sinnbild des deutschen Bauerntums, das solange dauern wird, als Pflug und Schwert in seiner Faust ruhn .

Heinrich Zillich liest .

Pommersche Zeitung,
Stettin

Nr.

320

19. 5. 38.

„Die Glocken der Heimat“

Heinrich Zillich zum 40. Geburtstag am 23. Mai

595 Darum starben tausend und tausend,
daß wir das Opfer hüten,
daß wir die Sendung erfüllen,
daß wir den Samen wahren
der größeren Zeit
des reineren Volks,
des ewigen Rechts! Heinrich Zillich

Zwei Romane heben mit der Sprache der Glocken, dem mächtigen Laut aus der Höhe, der immer an die Seele rührt, an: „Volk ohne Raum“ von Hans Grimm und „Zwischen Grenzen und Zeiten“ von Heinrich Zillich.

Wer die beiden Bücher, die zur reifen Erzählungskunst der Gegenwart gehören, in sich aufgenommen hat, weiß und fühlt, daß in dieser Gleichheit die tiefe Gesetzmäßigkeit des deutschen Heimatempfindens vorwaltet. Auch Heinrich Zillich ist ein politischer Dichter. Das will sagen, seine Prosa und seine Verse handeln vom Geschehen, das die lebenden Deutschen betrifft, und sie rufen die Lebenden zum Tun und zur Tat auf. In Zillich steht ein junger Meister an Schaffenskraft mit seinem Werk vor uns. Er meistert das Schicksal der Deutschen in Siebenbürgen. Ihr Schicksal war 800 Jahre Volkstumskampf im Südosten des Reiches. In Erzählungen, Novellen und Gedichten meistert er die Mächte, die widerstreitend in der Gemeinschaft und in der Seele des einzelnen um den deutschen Menschen kämpfen.

Was er geschrieben hat, ist von der Art, daß es seine Kraft im Wiederlesen bewährt. Lebensnah wirkt seine geformte und beherrschte Sprache lebendigster Prägung das Bild Siebenbürgens und der Sachsen, daß es in seiner Eigenart und schönen Naturhaftigkeit dem Leser inneres Eigentum zu werden vermag. So lernt der Leser das Werk und den Mann kennen wie einen Freund, dessen Umfang den Freund immer wieder beschenkt. Was der Dichter von seinem Roman aussagt: „... damit man durch mein Buch gehen kann wie durch die Wirklichkeit“, das gilt von allem, was er geschrieben hat.

Heinrich Zillich ist 1898 in Kronstadt (Siebenbürgen) geboren. Nach dem Zusammenbruch 1918 wurde Siebenbürgen rumänisch, und der ehemalige Soldat bei den Kaiserjägern kämpfte im rumänischen Heer gegen den Bolschewismus in Ungarn. Nach dem Studium an der Universität Berlin begründete er die Zeitschrift „Klingor“ in seiner Heimat, deren wirt-

schaffliche Tätigkeit er in der Ausföhrung des
Krieges, in der er sich geistlich
hatte, erzielte ihn aber sein Schicksal. Sinter
Wittern erwachte er, daß seine Abgrenzung
wegen Staatsvertrags und Abgrenzung
die Gerechtigkeit, und Gerechtigkeit hat er nicht einmal
zu gewinnen.

„ARGUS“ Nachrichten-Bureau G. m. b. H.
Berlin SW 68, Wilhelmstr. 113
Fernsprecher: 19 47 97

Kölnische Volkszeitung
Köln

Nr. 140

23. 5. 38.

Heinrich Zillich 40 Jahre

Heinrich Zillich, der 1898 in Kronstadt (Siebenbürgen) geboren, heute bei München lebende Dichter, wird am 23. Mai 40 Jahre alt. Er hat im Weltkrieg an der italienischen Front gekämpft, und etwas Soldatisches liegt auch heute noch in seinem Wesen. Seine Haltung ist gestrafft, aus seinem Antlitz sprechen Entschlußkraft und starker Wille. Auch seine Dichtungen spielen zum guten Teil in soldatischer Welt: die Novelle „Der Urlaub“ ist eine reine Frontepisode, und eine andere — „Der baltische Graf“ — spielt 1849 in Siebenbürgen, als die Revolutionswelle auch nach dort vordrang. Es ist darin ein Familienschicksal eingesponnen in militärische Aktionen, und die es angeht, das waren Zillichs Ahnen. Die Novelle ist voll geballter Spannung und in zuchtvoller Sprache gestaltet. Sie fesselt von Anfang bis Ende und verrät eine besondere Kunst des Dichters, Landschaft und Vorgeschichte mit wenigen Strichen gleichsam hinter das Geschehnis des Augenblicks zu stellen. Vollkommen anderer Art, gemütvoll zumeist, fast ländlich und manchmal auch balladest sind Zillichs Gedichte aus dem Band „Komm, was will“. Zillichs jüngstes und bedeutendstes Werk ist der wieder in den Bereich des Soldatisch-Volksmäßigen übergreifende, buntgestaltete Roman „Zwischen Grenzen und Zeiten“. Diese ebenfalls in Siebenbürgen spielende Dichtung ist ungemein reich an hübschen Einzelepisoden. In ihr, für die Zillich 1937 den Berliner Literaturpreis und den volksdeutschen Schriftumspreis zugesprochen bekam, sind Einzel- und Volkschicksal kunstvoll miteinander verwoben.

„ARGUS“ Nachrichten-Bureau G. m. b. H.
Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 30-31
Fernsprecher: F 5 Bergmann 4797

Völkischer Beobachter, München

Nr. 144

24. 5. 38.

Heinrich Zillich 40 Jahre

Mit seinem Buch „vom Untergang eines Staates, von der Völkerverzerrtheit und der deutschen Seele in völkischer Weite“, wie er selbst seinen Roman „Zwischen Grenzen und Zeiten“ kennzeichnet, hat uns Zillich einen Volksroman geschenkt, der in der Reihe der großen epischen Darstellungen unserer Zeit steht, in denen das Volk selbst der eigentliche Held ist. Er beginnt im Jahre 1898, dem Geburtsjahr des Dichters, ist der Kriegsgeneration gewidmet, der er selbst angehört, und schildert den Zusammenbruch der Donaumonarchie, durch den Siebenbürgen, die Heimat des Dichters, an Rumänien fällt.

Zillich singt hier ein Hohelied auf den siebenbürgischen Volksstamm, der sich in einem Mischmasch von Sprachen, Religionen und Nationalitäten seit Jahrhunderten zäh behauptet hat und groß genug war, „aller Völker Wesen und Recht zu begreifen, sich selbst daran wachsend, spannend und bewährend, zu erfüllen“. Während die Deutschen im Reich noch in Staaten dachten, haben diese ostdeutschen Siedler schon seit Jahrhunderten gelernt, in Völkern zu denken, weil sie im ständigen Ringen um ihre Selbstbehauptung das Volk wahrhaft erlebt haben.

Der Dichter Zillich hat seine Kraft aus diesem Volkstum gezogen und ist zugleich sein Bildner und Mahner geworden. Nach einigen Novellenbänden, die Stoffe aus seiner siebenbürgischen Heimat gestalten, wurde Zillich zuerst durch seinen Novellenband „Sturz aus der

Kindheit“ im Reich bekannt. Seine Gedichte, zusammengefaßt in den Bänden „Die Strömung der Erde“ und „Komme, was will“, die auch im Reich erschienen, vereinigten farbige Natur- und Landschaftslyrik mit der Darstellung typischer Gestalten aus dem siebenbürgischen Bauernleben. „Die zehn Sonetten in die Zeit“, die in dem letzten Gedichtband stehen, sind ein Aufruf zur Besinnung und eine leidenschaftliche Mahnung, den Dienst, „der ewige Saat des Großen war“, zu erneuern. bko.

„ARGUS“ Nachrichten-Bureau G. m. b. H.
Berlin SW 68, Wilhelmstraße 113
Fernsprecher: 19 47 97

Völkischer Beobachter
(Norddeutsche Ausgabe), Berlin

Nr. 144

24. 5. 38.

Ein Bildner und Mahner

Zum 40. Geburtstag des Siebenbürger Dichters Heinrich Zillich

Mit seinem Buch „vom Untergang eines Staates, von der Völkerzerrissenheit und der deutschen Seele in volksbunter Weite“, wie er selbst seinen Roman „Zwischen Grenzen und Zeiten“ kennzeichnet, hat uns Zillich einen Volksroman geschenkt, der in der Reihe der großen epischen Darstellungen unserer Zeit wie Hans Grimms „Volk ohne Raum“ steht, in denen das Volk selbst der eigentliche Held ist. Er beginnt im Jahre 1898, dem Geburtsjahr des Dichters ist der Kriegsgeneration gewidmet, der er selbst angehört, und schildert den Zusammenbruch der Donaumonarchie, durch den Siebenbürgen, die Heimat des Dichters, an Rumänien fällt.

Zillich singt hier ein hohes Lied auf den siebenbürgischen Volkstamm, der sich in einem Mischmaß von Sprachen, Religionen und Nationalitäten seit Jahrhunderten zäh behauptet hat und groß genug war, „aller Völker Wesen und Recht zu begreifen, sich selbst daran wachsend, spendend und bewahrend, zu erfüllen“. Während die Deutschen im Reich noch in Staaten dachten, haben diese ostdeutschen Siedler schon seit Jahrhunderten gelernt, in Völkern zu denken, weil sie im ständigen Ringen um ihre Selbstbehauptung das Volk wahrhaft erlebt haben.

Der Dichter Zillich hat seine Kraft aus diesem Volkstum gezogen und ist zugleich sein Bildner und Mahner geworden. Nach einigen Novellenbänden, die Stoffe aus seiner siebenbürgischen Heimat gestalten, wurde Zillich zuerst durch seinen Novellenband „Sturz aus der Kindheit“ im Reich bekannt. Seine Gedichte, zusammengefaßt in den Bänden „Die Strömung“, „Strömung und Erde“, „Komme, was will“, der auch im Reich erschien, vereinigen farbige Natur- und Landschaftsbilder mit der Darstellung typischer Gestalten aus dem siebenbürgischen Bauernleben. „Die zehn Sonette in die Zeit“, die in dem letzten Gedichtband stehen, sind ein

Aufruf zur Besinnung und eine leidenschaftliche Mahnung, den Dienst „der ewig Saat des Großen war“, zu erneuern.

Nicht nur als Dichter, auch als Kritiker und Führer ist Zillich tätig an der kulturellen Gestaltung des Lebens seiner Heimat. Er gründete die Zeitschrift „Klingsor“, die der Sammelpunkt aller schöpferischen und volksbewußten Kräfte in Siebenbürgen ist, und er gibt sie heute noch, obwohl seit einiger Zeit in der Nähe von München lebend, heraus. So hat Zillich aus dem Born des unerschöpflichen Volkstums schon das verkündet, gelebt und geschaffen, was heute auch auf den Fahnen des Reiches steht. bkp.

ikgs